

A glowing lantern hangs from a tree branch in a forest setting. The background is a soft, warm-toned illustration of a forest with trees and foliage, creating a magical atmosphere.

Würfelmärchen

*Fächerübergreifendes Projekt
Deutsch & Kunst*

*Georg-Christoph-Lichtenberg-Schule
Gymnasium der Stadt Leipzig*

Klasse 5/1

Schuljahr 2020/2021

*Es begab sich im Schuljahr 2020/2021,
dass die Klasse 5/1 im Deutschunterricht bei Janina Jakob
selbst verfasste Märchen schreiben sollte.*

*Zuvor rollten die Geschichtenwürfel über die Schulbank,
denn zwar sollte jede Schülerin und jeder Schüler ein eigenes
Märchen schreiben, jedoch mussten darin folgende gewürfelte
Worte auftauchen:*

Gruppe A

*Mädchen mit Mantel, Mönch, Frosch, Troll,
Burg mit Zugbrücke, Labyrinth,
Dreizack, Spiegel, Morgenstern,
Gegenstände mit Gedankenkraft bewegen,
Gedanken lesen, Zukunft voraussagen*

Gruppe B

*Prinzessin mit Schwert, Minotaurus, Wolf,
(Bauern-)Haus, Stadtmauer mit Zugbrücke,
Thron, Spiegel, trojanisches Pferd, Bündel,
elastisch sein, Größe verändern,
Hand mit magischer Kraft*

*Im Kunstunterricht bei Daniela Schädlich entwarfen die
Autorinnen und Autoren Collagen zu ihren Märchen.*

*Viel Zeit ging ins Land.
Die Klasse wagte kaum noch, auf die Veröffentlichung ihrer
Meisterwerke zu hoffen. Da passierte es doch...*

Gruppe A

Das fiese Rotkäppchen

Es war einmal und Troll Günter lief durch den Wald und hörte einen Hilferuf. „Hilfe, Hilfe, zu Hilfe!“ Er rannte und sah ein Mädchen mit einem roten Mantel. Der Wolf hatte sich in dem Mantel verbissen. Das Mädchen sah den Troll und rief: „Hilf mir! Bitte!“ Günter half dem Mädchen, aber als Dank bekam er Gemecker. „Wieso hast du den Wolf nicht festgehalten? Ich wollte sein Fell“, erzählte ihm das Mädchen. „Aha. Wie heißt du? Ich heiße Günter“, sagte Günter. „Ich bin Rotkäppchen und verzeihe dir, dass du den Wolf nicht festgehalten hast. Weil du mich aber gerettet hast, erfülle ich dir im Schloss jeden Wunsch“, erklärte Rotkäppchen. So liefen sie über die Zugbrücke der Burg, die Rotkäppchen bewohnte. Es machte leise „Plopp“ und Günter hatte ein schlechtes Gefühl dabei. Er rannte auf den Wald zu, doch er rannte gegen eine unsichtbare Barriere. „Ha, ha, ha! Hast du echt gedacht, ich erfülle dir jeden Wunsch im Schloss? Du wirst für mich im Labyrinth nach dem Dreizack suchen. Dann habe ich alle drei Gegenstände: nämlich den Spiegel, den Morgenstern und den Dreizack. Du müsstest schon alle Gegenstände zerstören, um mich aufzuhalten“, hörte Günter Rotkäppchen sprechen. Dann ließ ihn Rotkäppchen mit der Kraft, Dinge mit Gedanken zu bewegen, in der Luft zappeln und nahm ihn mit ins Schloss. Am nächsten dunklen Tag wurde Günter ins Labyrinth geschickt, um den Dreizack zu holen. Er irrte durch die Gänge. Dabei



begegnete er einer Kröte. Die Kröte sprach: „Du wurdest auch ins Labyrinth geschickt, um den Dreizack zu holen?“ „Ja“, sagte Günter. „Du musst dem Rotkäppchen den Dreizack geben. Wenn sie mit dem Morgenstern und dem Dreizack zum Spiegel geht, musst du ihr beide Dinge entreißen und in den Spiegel hauen. Nur dann ist das Rotkäppchen machtlos und wird wieder nett,“ erzählte die Kröte. Günter dachte, die Kröte wolle ihn auf den Arm nehmen. Da sprach die Kröte weiter: „Du glaubst mir nicht. Ich kann deine Gedanken lesen. Also pass' ja auf, was du sagst. Du musst meinen Rat nicht befolgen, aber dann wirst du in irgendwas verwandelt. Ich war mal ein Mönch und hab' herausgefunden, dass das Rotkäppchen die Macht an sich reißen will. Ihr Vater wusste nichts davon. Denn das Rotkäppchen war mal lieb. Doch dann hat es den Zauberspiegel gefunden. Der hat sie verwandelt. Jetzt ist sie böse und hat ihren Vater eingesperrt. Sie wollte ihn in ein Gnu verwandeln, hat es aber doch nicht getan. Der Spiegel hat ihr die magischen Fähigkeiten beigebracht und sie wird jeden Tag mächtiger und mächtiger. Nimm nun den Dreizack und bring ihn ihr.“ Günter tat, was die Kröte ihm sagte und brachte Rotkäppchen den Dreizack. Diese brachte ihn zum Spiegel, so wie es die Kröte gesagt hatte. Der Spiegel wollte etwas sagen, doch Günter sprang vor und riss den Dreizack und den Morgenstern an sich. „Du mieser, fieser Troll. Ich hätte dich gleich, nachdem du mir den Dreizack gegeben hast, in einen Schuh verwandeln sollen,“ schrie sie. Sie feuerte Lichtstrahlen nach ihm. Günter kam näher an den Spiegel ran und schmetterte Dreizack und Morgenstern in den Spiegel. Glassplitter flogen in alle Richtungen. „Danke“, sagte Rotkäppchen: „Danke, dass du mich aus dem Bann des Spiegels befreit hast.“ So wurde alles wieder normal und sie lebten glücklich bis an ihr Lebensende.

Helene Emmerich

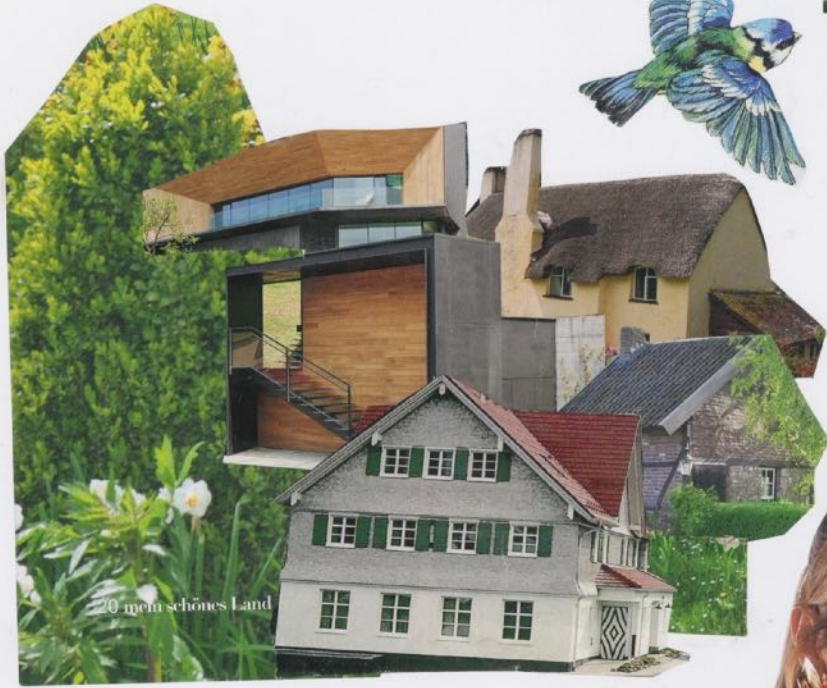
Lennox der Göttliche

Es war einmal ein Mönch namens Lennox mit einem „stinknormalen“ Spiegel. Er wohnte mit seinem Elefanten in einem Laden seiner Familie. Eines Tages blinkte sein Spiegel auf und plötzlich sprang das Rotkäppchen mit einem Morgenstern in der Hand heraus. Er erschreckte sich und stieg auf seinen Elefanten, der wiederum noch schlief und einfach nicht aufwachen wollte. Plötzlich entschuldigte sich das Rotkäppchen. Es sagte: „Uppsala, tut mir leid. Falscher Laden.“ Der Mönch wollte fragen, wo sie hinwollte, doch bevor er fragen konnte, war sie schon wieder verschwunden. Doch dann sah er sie im Süßigkeitengeschäft gegenüber. Sie kaufte dort eine Tüte Gummibärchen und zwei Lollis. Lennox dachte sich: „Was hat die denn vor?“, legte sich wieder ins Bett und schlief ein. An einem späteren Tag, als Lennox der Mönch zur Bank gegen wollte, sah er das Rotkäppchen auf dem Dach der Kirche, die letztes Jahr abgefackelt war. Eine fremde Kröte war damals dort eingebrochen und hatte Feuer gelegt, um ihre Spuren zu verwischen. Aber nun zurück zum Mönch und Rotkäppchen. Das Rotkäppchen sprang vor Lennox vom Dach, drückte ihm einen Zettel in die Hand und sagte: „Schnell, nimm das! Es ist für dich! Du musst genau machen, was da draufsteht, sonst explodiert in fünf Tagen die ganze Stadt! Ich muss jetzt los, bevor ich entdeckt werde.“ Der Mönch beschloss im nächsten Moment, sich das Rotkäppchen zu schnappen. Er warf sie sich über die Schulter und lief schnell zum Laden zurück. Als sie angekommen waren, setzte er sie auf einem Tischchen ab und fragte sie nach dem, was er auf dem Zettel gelesen hatte. Er meinte auch: „Komm bitte mit, denn ich schaffe das nicht alleine.“ Nach einem Moment der Stille entschloss sich das Rotkäppchen dazu und sagte: „Okay, gut, fein! Wenn es denn wirklich nötig ist.“ Am nächsten Morgen machten sich die Zwei auf den Weg. „Warum musste es denn unbedingt um 3 Uhr am Morgen sein?“ fragte das Rotkäppchen mit einer grummeligen Stimme. Sie bekam keine



Antwort. Als sie an einer Raststätte ankamen, sagte der Mönch: „Die erste Mission besteht darin, einen Troll mit einem Dreizack zu finden.“ So machten sich also der Mönch und das Rotkäppchen auf den Weg zu einer Burg. Unter einer Zugbrücke auf der linken Seite fanden sie einen alten und rostigen Dreizack. Als Rotkäppchen den Dreizack ergriff, erschien ein Trollmädchen. Es sagte: „Mein Name ist Jessica. Ich bin 19 und kann absolut kein Englisch. Es würde mich freuen, wenn ich Euch begleiten kann. Das ist das Mindeste, was ich tun kann.“ Jessica war durch einen Zauber an den Dreizack gebunden und konnte erst wieder sichtbar werden, wenn ein mutiges Mädchen diesen Dreizack ergriff und damit diesen bösen Fluch brach. „Okay, wow! Jetzt muss ich erstmal überlegen. Hmmm, also dann schätze ich, werden wir nun zu dritt die nächste Mission meistern müssen. Wir müssen einen Bokblin bezwingen und ihm seinen Raketenwerfer abnehmen“, meinte Lennox. Als sie den Bokblin nach zwei langen Nächten endlich fanden, lag der noch schlafend auf seinem Lager. Schließlich war es ja auch erst 01.58 Uhr! Sie beschlossen, ihn mitzunehmen und transportieren ihn auf Jessicas Rücken. Das Volk der Trolle ist nämlich sehr stark. Nach einer Stunde wachte der Troll auf und hörte den Mönch erklären: „Die dritte Mission besteht darin, mit Hilfe des Bokblin mit dem Raketenwerfer schießen zu können.“ Als der Bokblin das vernahm, sprach er: „Ja, gerne. Aber nur unter der Bedingung, dass ihr mich mit euch ziehen lasst. Ich heiße übrigens Nedziba.“ Nedziba zeigte ihnen dann, wie man mit einem Raketenwerfer schießt. Sie zogen noch lange Zeit gemeinsam durch die Welt und wurden recht schnell bei den Völkern bekannt als die Vier großen Göttlichen. ... und wenn sie denn gestorben sind, dann haben sie wahrscheinlich die Stadt hochgejagt. Aber erst nach Rotkäppchens Zuckerschok durch ihre Sucht nach Süßigkeiten. Ach Quatsch, ich mach' nur Spaß! Und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie noch heute.

Zoe Jade Rettig



22 mein schönes Land

Das Märchen mit dem Troll

Es war einmal ein Mädchen mit einem Mantel. Sie ging nach Hause zu ihrer Mutter und sagte: „Meine Kröte ist krank.“ Auf einmal ging sie los in den Wald. Wenig später fand sie einen Spiegel und er sagte: „Ich bin die Kröte. Du musst den Zauber brechen, damit ich wieder ein Troll werde.“ Und er sprach noch einmal: „Ich bin nicht krank. Ich wurde verzaubert.“ Plötzlich stand vor ihr ein Mönch. Sie fragte: „Was machst du hier allein im Wald?“ Der Mönch sprach: „Ich wollte nach meinem Dreizack suchen, weil ich den im Wald verloren habe.“ Auf einmal wurde die Kröte zum Troll. Das Mädchen erschreckte sich. Der Troll fragte das Mädchen: „Wie heißt du?“ Sie sprach: „Maya heiße ich.“ Sie gingen zusammen den Morgenstern suchen. Einen Tag später fanden sie den Morgenstern in einem Labyrinth. Sie machten sich auf den Weg zur bösen Hexe. Einige Stunden später fanden sie das Haus der bösen Hexe und die Hexe sprach: „Ich kann Gedanken lesen, also ich weiß, wo du bist.“ Sie versuchten die Hexe in die Lava zu locken, aber es gelang ihnen nicht. Also versuchten sie, sie noch einmal in die Lava zu locken und dann passierte es: Auf einmal war es nicht eine Hexe, sondern es waren drei Hexen. Sie hatten Angst. Der Troll sprach: „Ich Dummerchen, ich habe doch meinen Morgenstern.“ Auf einmal gingen die Hexen weg. Sie flogen in der Luft zu der Burg mit Zugbrücke und wollten sie angreifen. Der Troll verhindert es aber, weil der Troll seinen Morgenstern benutzt hatte. Da war dann eine Hexe nicht mehr da. Dann waren es nur noch zwei Hexen. Da kam eine Fee und sagte: „Wenn du alle Hexen besiegt hast, verwandele ich den Troll in einen Prinzen.“ „Okay, das machen wir.“ Wenig später war es nur noch eine Hexe, die gerade in die Lava hineinfiel. Da kam die Fee und verwandelte den Troll in einen Prinzen. Der Prinz heiratete das Mädchen und sie lebten glücklich bis an ihr Lebensende.

Johanna Fabienne Jautze

DER SLZAUBERERPIEGE

Es war einmal, vor langer Zeit, hinter sieben Hügeln, eine Burg. In dieser lebten der König und die Königin mit ihren beiden Töchtern. Sie hießen Maria und Fine. Es war wichtig, dass Maria zuerst genannt wurde, denn sie war wichtiger als Fine. Maria war eine typische Prinzessin mit rosa Kleid und langen blonden Haaren. Fine war nicht so. Sie hatte Jeans und einen Kapuzen-Pulli an. Außerdem hatte sie eine Brille. Sie wurde von Allen ausgelacht, sogar von ihrem Vater!

Sie war sehr traurig, und so entschied sie eines Sonnenuntergangs sich im Wald zu verstecken. Sie versteckte sich unter einem viel zu großen Mantel und lief in den Wald. Sie wanderte eine ganze Weile, als ihr ein kleiner Troll entgegenkam. Dieser fuchtelte mit einem Morgenstern herum. „Hör auf! Ich kriege noch was ab!“, sagte Fine. Da murmelte der Troll irgendetwas Unverständliches. Dann fragte er: „Warum hast du diesen Mantel an?“ „Ich verstecke mich. Warum fragst du?“, sagte Fine. Der Troll antwortete: „Nur so...“ „Ähm, weißt du, niemand mag mich, deswegen bin ich auch hier in den Wald geflüchtet. Du weißt nicht, wie schrecklich das ist!“ erzählte Fine. „Doch, weiß ich!“, sagte der Troll. So erzählten sie sich gegenseitig ihre Geschichten und liefen dabei in irgendeine Richtung. Zum Glück kannte sich der Troll hier aus! Nach Fines Geschichte sagte der Troll mitleidig: „Oh, das tut mir leid. Aber sieh mich mal an! Ich bin so hässlich! Ich bin mini-klein, habe aber riesige Ohren. Ich wäre so gerne ein großer, starker Troll, so wie die anderen. Aber das bin ich leider nicht.“ So redeten sie immer weiter, bis in den hellen Morgen.

Als sie gerade eine Pause machten, sagte der Troll: „Ich habe eine Idee! Wir gehen zum Spiegelzauberer!“ „Zum Spiegelzauberer?“ fragte Fine verwirrt. „Ja, der Spiegelzauberer. Der kann uns bestimmt helfen“, antwortete der Troll. „Oh, wow!“, sagte Fine. Sie liefen an einen felsigen Strand, wo die Wellen sie bespritzten. „Wohin jetzt?“ fragte Fine. Ohne zu antworten rief der Troll: „Spiiiiiiegeeeeeeeel!“, und sofort tauchte ein gelbes U-Boot auf. In dem saß ein Mönch mit einem strengen Blick. Er bat sie rein und fuhr los. Stumm schaute Fine den



bunten Fischen nach. Unerwartet sagte der Mönch mit knätschiger Stimme: „Wir sind da. Wenn ihr zum Spiegelzauberer wollt, müsst ihr durch das Labyrinth und die Glas-Kröte zu ihm bringen.“ Dann gab er ihnen Taucheranzüge und als Fine beim Anziehen eine Frage stellen wollte, sagte er schnell: „Psst!“, und guckte streng. Als sie im Wasser waren, sagte Fine besorgt: „Oh nein, wie sollen wir das machen?“ „Wir probieren es einfach...“, sagte der Troll so schnell, das Fine fast nichts verstand. Er schwamm voraus und zu ihrer Überraschung waren ganz viele Pfeile im Labyrinth. Wie lächerlich! Fine war erleichtert und schon bald waren sie mit der Glas-Kröte am Ausgang. Als sie in den Thronsaal kamen, hatten sie das Gefühl, blind zu werden. Überall waren Spiegel. Plötzlich standen sie vor ihm. Ein hässlicher, dicker Mann saß auf einem Thron, doch in den Spiegeln sah er jung und schlank aus. Ohne zu meckern sahen sie ihn an und erzählten ihre Geschichte. Als sie fertig waren, lachte der Zauberer laut auf. Es klang wie ein verletzter Vogel, der auf dem Boden lag. Da sagte er: „Also, phehehehe, also das ist wirklich so bescheuert! Warum sollte ich das für euch tun?! Also... Das ist ganz schön verrückt! Kihihihih!“ , dabei lachte er so böse, dass der Troll sich nicht mehr beherrschen konnte: Er schlug seinen Morgenstern auf den Dreizack des Zauberers und der und sein Dreizack erstarrten mitten im Lachen zu Eis. Gleich danach zerfiel er in Scherben. „Was hast du getan?!“, schrie Fine so laut, dass zwölf Mönche kamen und das Geschehen sahen. Auch der Mönch aus dem U-Boot war dabei. Sie fingen an zu schluchzen und knieten sich hin. Und als sie da so trauerten, verschwanden Fine und der Troll schnell in einen Nebenraum. In dem waren viele Fläschchen mit Namen drauf. Fine holte eins heraus und las vor: „Die Zukunft vorhersehen.“ Sie freute sich riesig und der Troll holte gleich auch eins heraus und fragte aufgeregt: „Was steht da? Was steht da?“ Sie sagte: „Gegenstände mit Gedankenkraft bewegen.“ Sie gingen mit den Flaschen nach draußen und tranken beide drei Schlucke. Es klappte tatsächlich!!! So kehrten sie zurück zu ihrer Heimat und wurden mit ihren Fähigkeiten berühmt und nie mehr ausgelacht! Und sie lebten glücklich, bis an ihr Lebensende.

Louise Benita Déliou

Auf der Suche nach Freundschaft

Es war ein Troll namens Tim, der zwei Brüder hatte. Er lebte in einer Stadt namens Trollstadt, die von einem mächtigen Zauberer erschaffen wurde und er war dort sehr glücklich. Es war die einzige Stadt, in der Trolle lebten, drum herum dichter Wald. Sein Leben bestand aus seiner Familie, seiner Schule aber leider keinen Freunden, daher war Tim öfter einsam. Eines Tages hatte sich Tim Zeit genommen um nachzudenken was hinter dem dichten Wald sein könnte. „Was, wenn es hinter dem Wald einen wunderschönen See gibt oder noch besser, andere Trolle oder Lebewesen mit denen ich befreundet sein kann!“, dachte sich Tim. Er ging zu seiner Mutter um sie zu fragen, was hinter dem Wald sein könnte. „Mama, was ist hinter dem Wald der um unsere Stadt herum ist?“, fragte Tim. Seine Mutter antwortete: „Ach mein Schatz, tut mir leid, aber niemand weiß es.“ „Nicht mal der mächtige Zauberer?“, fragte Tim. „Nicht mal der mächtige Zauberer.“ „Aber ich dachte, mächtige Zauberer wissen -“ „Niemand weiß es Tim, nicht mal dein Vater“, unterbrach sie Tim. „Aber war Papa nicht ein Abenteurer?“, fragte Tim. „Du weißt ja, dass dein Vater einen Unfall hatte, oder?“, fragte sie. „Ja, aber was hat es damit zu tun?“ „Dein Vater hatte sich am Kopf schwer verletzt und hatte es daher leider vergessen“, antwortete sie. „Dann muss ich es halt selbst herausfinden!“, schrie Tim. „Tim, niemand weiß, was hinter dem Wald ist! Es könnte sehr gefährlich sein!“, sagte seine Mutter. „Aber du kannst deinen großen Bruder mitnehmen, dann bist du wenigstens nicht alleine“, sagte die Mutter von Tim. Tims großer Bruder war der älteste von den dreien mit dem Alter 17 und dem Namen Tom, Tim war der mittlere mit dem Alter 13, sein jüngster Bruder war Tommy mit dem Alter 7. „Okay“, sagte Tim. Er ging zu seinem Bruder und fragte ob er mitkommen würde. Er antwortete, dass er nur mitkommen würde, wenn Tim sein Zimmer aufräumen würde, das aussah wie das unordentlichste Zimmer, das er je gesehen hatte. Aber für so ein großes Abenteuer

würde er alles tun, sogar seine Socken waschen, die stanken wie alter verschimmelter Käse. Tommy behauptete, dass er viel zu tun hätte, dass er nicht mitkommen könnte. Tim und Tom wussten natürlich, dass er log, weil er aussah, als hätte er eher zu viel Angst, als zu viel zu tun. Tom und Tim machten sich auf den Weg und trafen auf einen kleinen süßen Frosch. „Schau mal wie süß der ist!“ sagte Tim. Aber der Frosch wurde immer größer und größer, bis er mindestens so groß wie ein ausgewachsener Baum war. Auf einmal schwebten sie immer höher und höher, bis sie aufhörten zu steigen. „Ich denke, er hat magische Kräfte...“, sagte Tim. „Du denkst?!“, schrie Tom. Plötzlich hörte man eine Stimme sagen „Hey!“ Es war ein junges Mädchen mit rotem Mantel und sagte: „Wenn du ihm irgendetwas antust, wirst du was erleben!“ „Ich bin die Prinzessin! Du sollst mir gehorchen! Verschwinde, und zwar auf der Stelle!“, sagte sie. Sie kamen wieder auf dem Boden, Tom und Tim mit erstaunten Blicken. „Wie hast du das gemacht?!“, fragte Tim. „Naja, ich bin die Prinzessin... also...“, sagte sie. „Prinzessin? Habe ich ja noch nie gehört“, sagte Tim. „Ich bin Maya, die Tochter von König Lemuses“, sagte sie. „Ich bin Tim, und das ist mein großer Bruder Tom“, sagte er. „Wenn ihr wollt, könnt ihr mit zu meinem Schloss kommen. Aber nur wenn ihr wollt!“, sagte sie. Tom sagte: „Na klar, warum nicht?“ Sie machten sich auf dem Weg und kamen schließlich an. Als sie den Tanzsaal und den Thron gesehen und jeden kennengelernt hatten, sagte Tim: „Wir müssen aber langsam nachhause, es wird schon dunkel.“ „Warum Nachhause? Eure Stadt kann doch herkommen und uns kennenlernen! Das wird ein großes Fest!“, sagte sie. Sie sagten ihrer Stadt Bescheid und feierten ein großes Fest. Jeder war glücklich, dass das Geheimnis, was hinter dem Wald war, gelüftet war, und Tim war glücklich, dass er endlich Freunde gefunden hat.

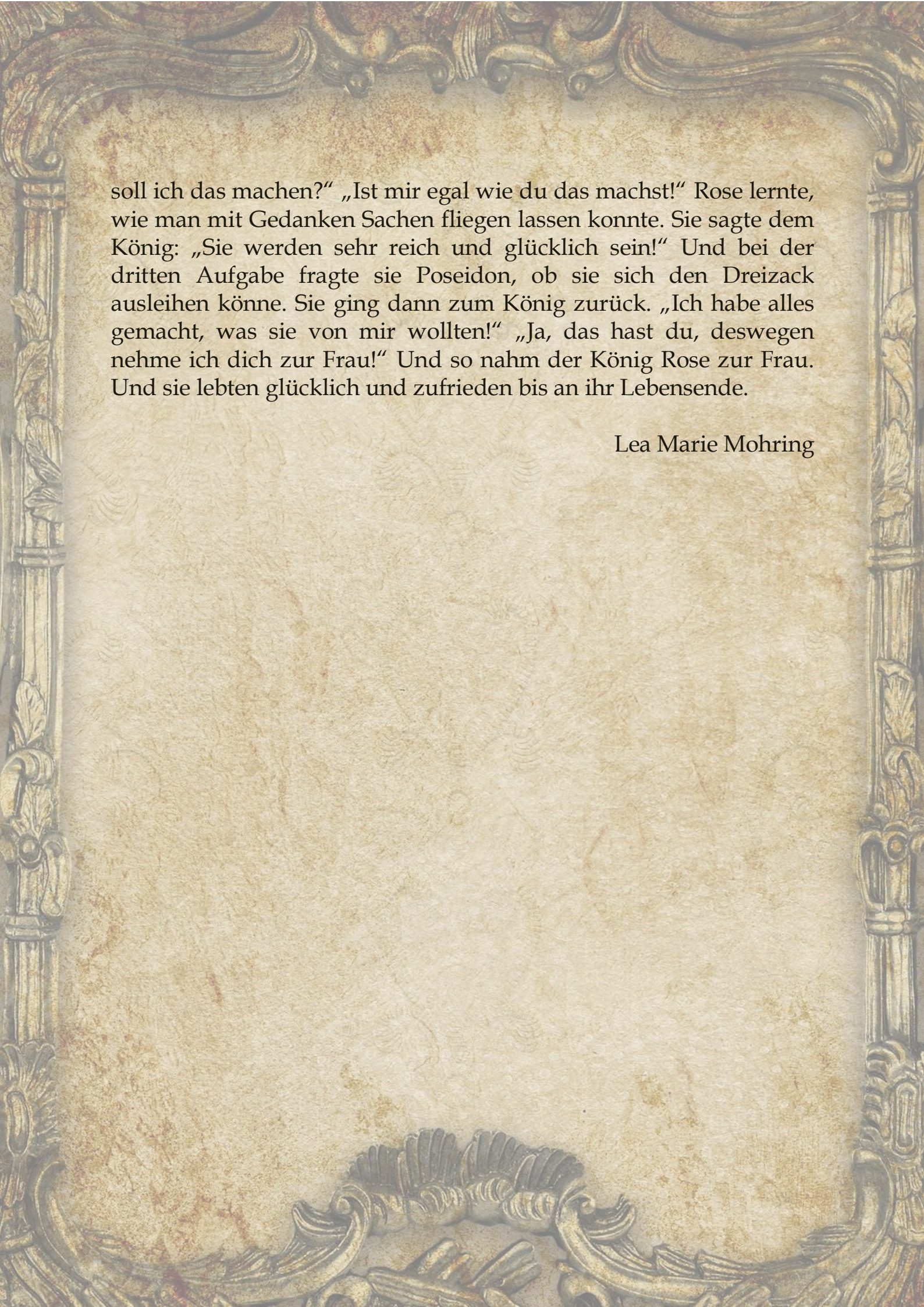
Nedziba Masovic

Das verwunschene Schloss

Es war einmal ein Mädchen, dass von seinen Eltern ausgesetzt wurde. Sie war ganz alleine im großen Wald und sprach zu sich: „Wieso haben meine Eltern mich nur ausgesetzt?“ Das Mädchen lief immer tiefer in den Wald hinein. Sie wusste nicht, wo sie hinsollte. Plötzlich sah sie eine Höhle. Sie überlegte, ob sie in die Höhle gehen sollte. „Ich gehe in die Höhle!“ Sie hatte große Angst. Dann hörte sie ein gruseliges Geräusch und sie drehte sich um und hatte keine Angst mehr, weil sie sah, dass es ein Troll war. Der Troll fragte: „Was machst du hier?“ Das Mädchen antwortete: „Meine Eltern haben mich ausgesetzt!“ „Aber ich frag’ mich, wieso du einen Morgenstern in deiner Hand hältst?“, sagte das Mädchen. Er antwortete: „Das sage ich dir später. Jetzt möchte ich erst deinen Namen wissen!“ „Mein Name ist Rose!“ „Und wie heißt du?“, fragte Rose den Troll. Der Troll antwortete: „Ich heiße Pepi!“ Pepi und Rose machten sich auf den Weg, um nach einem neuen Zuhause für Rose zu suchen. Sie liefen zwei Tage lang, doch dann sahen sie eine Burg. Als Pepi und Rose an der Burg angekommen waren, hielt sie ein Wassergraben auf. Sie überlegten, wie sie über den Wassergraben kommen würden. Dann öffnete sich plötzlich die Zugbrücke und sie gingen in die Burg hinein. Sie kamen in einen großen Saal und dort wurden sie supernett von einem Mönch empfangen. Rose nahm vor einem Spiegel Platz und wurde schöngemacht. Als ihr das Schloss gezeigt wurde, kam es ihr vor, als wäre sie in einem Labyrinth. Nachdem ihr alles gezeigt wurde, gingen sie zu dem zornigen König. Er hatte einen Frosch als Haustier. Der König sprach zu Rose: „Wenn du hier wohnen möchtest, musst du meine Frau werden! Aber du musst erst drei schwierige Aufgaben lösen. Die erste Aufgabe besteht darin, dass du lernst Gegenstände mit deinen Gedanken zu bewegen. Bei der zweiten Aufgabe musst du mir meine Zukunft voraussagen und meine Gedanken lesen können. Und bei der dritten und letzten Aufgabe musst du mir einen Dreizack besorgen!“ „Aber König, wie



In Delaney Allens Fotografien wirft der Blick nach außen die Betrachter*innen zurück auf sich selbst und ihr Innenleben.



soll ich das machen?“ „Ist mir egal wie du das machst!“ Rose lernte, wie man mit Gedanken Sachen fliegen lassen konnte. Sie sagte dem König: „Sie werden sehr reich und glücklich sein!“ Und bei der dritten Aufgabe fragte sie Poseidon, ob sie sich den Dreizack ausleihen könne. Sie ging dann zum König zurück. „Ich habe alles gemacht, was sie von mir wollten!“ „Ja, das hast du, deswegen nehme ich dich zur Frau!“ Und so nahm der König Rose zur Frau. Und sie lebten glücklich und zufrieden bis an ihr Lebensende.

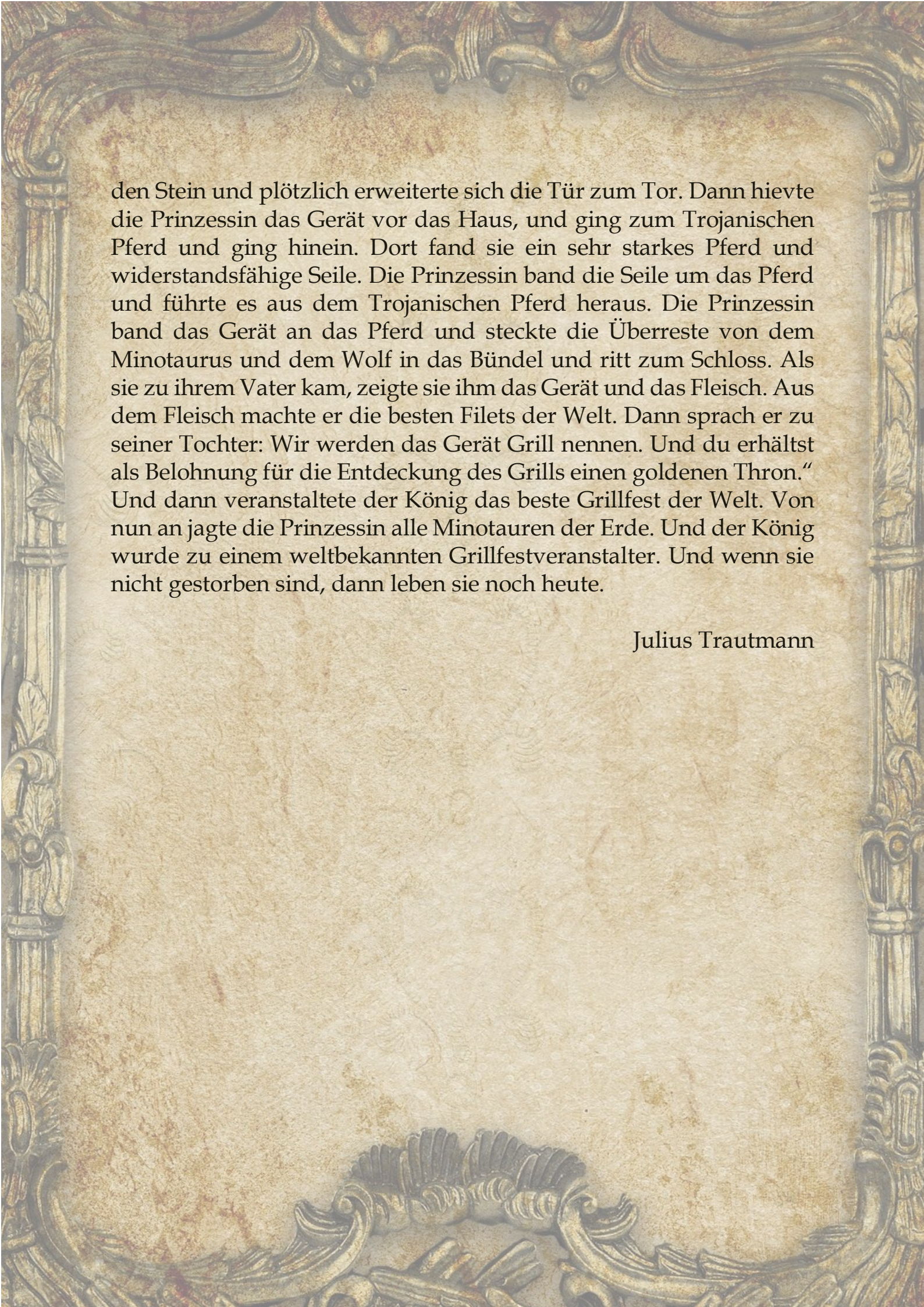
Lea Marie Mohring

Gruppe B

Das Grillfest

Es war einmal eine Prinzessin, die mit einem Schwert und einem Spiegel bewaffnet durch den Wald ging. Nach etwa drei Stunden kam sie an eine sehr alte Stadtmauer mit Zugbrücke und einem ausgetrockneten Graben. In dem etwa vier Meter tiefen Graben sah die Prinzessin einen Minotaurus mit einem Bündel. Die Prinzessin dachte sich: „Papi möchte doch heute Nacht ein großes Grillfest machen, da bringe ich ihm doch gleich was mit.“ Der Minotaurus sah die Prinzessin, wurde auf einmal sechs Meter groß und fing an, mit einem jaulenden Bündel auf die Prinzessin einzuschlagen. Die Prinzessin zog ihr Schwert, sprang hoch und trennte dem Minotaurus den Kopf vom Leibe. Als die Prinzessin wieder auf dem Boden stand, wollte sie das jaulende Bündel öffnen, es ging nicht. Also hob die Prinzessin die Hand und das Schwert flog aus ihrer Hand und öffnete das Bündel mit einem Hieb und danach flog es zurück zur Prinzessin. Die Prinzessin ging vorsichtig auf das immer noch jaulende Bündel zu und hob einen Wolf heraus. Der Wolf griff die Prinzessin sofort an. Die Prinzessin hackte den Wolf in kleine Stücke. Danach ging sie über die Zugbrücke und durch das Tor in der Stadtmauer. Die Prinzessin sah sich um und entdeckte ein Haus und ein Trojanisches Pferd, das vor dem Haus stand. Sie ging in das Haus und sah eine Feuerstelle mit zwei Steinsäulen und einem Eisengitter, dass auf den Säulen lag. Die Prinzessin sagte zu sich: „Das sieht so aus, als könnte man dort Rindfleischfilets braten. Das nehme ich mit!“ Sie hievte das Gerät an die Tür. Als sie es durch die Tür zog, dehnte sich das Gerät aus und wurde länger und länger. Die Prinzessin ließ es los und ging zur Tür. Sie fuhr mit der Hand über





den Stein und plötzlich erweiterte sich die Tür zum Tor. Dann hievte die Prinzessin das Gerät vor das Haus, und ging zum Trojanischen Pferd und ging hinein. Dort fand sie ein sehr starkes Pferd und widerstandsfähige Seile. Die Prinzessin band die Seile um das Pferd und führte es aus dem Trojanischen Pferd heraus. Die Prinzessin band das Gerät an das Pferd und steckte die Überreste von dem Minotaurus und dem Wolf in das Bündel und ritt zum Schloss. Als sie zu ihrem Vater kam, zeigte sie ihm das Gerät und das Fleisch. Aus dem Fleisch machte er die besten Filets der Welt. Dann sprach er zu seiner Tochter: Wir werden das Gerät Grill nennen. Und du erhältst als Belohnung für die Entdeckung des Grills einen goldenen Thron.“ Und dann veranstaltete der König das beste Grillfest der Welt. Von nun an jagte die Prinzessin alle Minotauren der Erde. Und der König wurde zu einem weltbekannten Grillfestveranstalter. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Julius Trautmann



Die verzauberte Hand

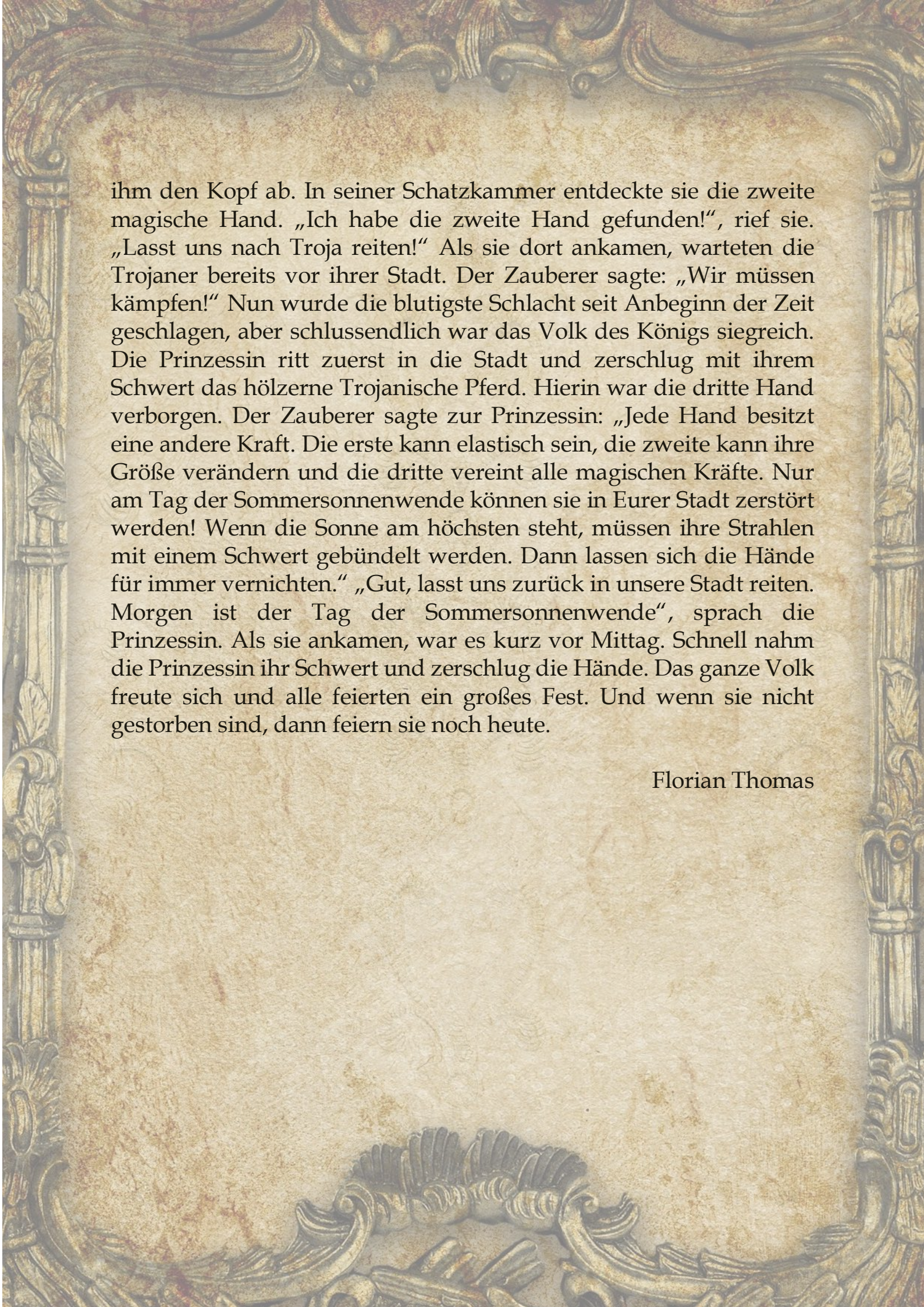
Es war einmal zu der Zeit, als sich das ganze Land für die Ausgrabungen in Griechenland interessierte. Da lebte ein Prinz mit dem Namen Markus. Der hatte sich in eine Prinzessin eines anderen Königreiches verliebt. Um ihr Herz zu erobern ritt er in die Stadt, wo das Königsschloss sich befand. Dazu hatte er einige griechische Geschenke mitgebracht, aber der König wollte ihn nicht empfangen. Zuerst traf er vor der Zugbrücke seinen Freund Minotaurus, der dem König leckeren Wein, Oliven und elastische Schnipsgummis anbot. Aber der König blieb auf seinem Thron und lies ihn nicht ins Schloss ein. Als nächstes schickte Prinz Markus sein trojanisches Pferd vor die Schlossmauer. Der klopfte rein, aber auch auf diese List fiel der König nicht rein. Nun hatte Prinz Markus noch eine Idee. Er fragte eine Zauberin, die in einem Haus an der Stadtmauer wohnte, wie er ins Schloss gelangen konnte. Die Zauberin gab ihm einen magischen Stein für ein Bündel Geld. Markus ging zum Schloss, klopfte drei Mal auf den Stein. Dadurch wurde seine Hand so groß und elastisch, dass er die Zugbrücke alleine nach unten drücken und ins Schloss laufen konnte. Im Saal mit vielen Spiegeln fand er die Prinzessin. Da sie vor der großen und elastischen Hand Angst hatte, ergriff sie ein Schwert. Markus drehte seinen Stein drei Mal um und zauberte seine Hand zurück. Er ergriff nun die Hand der Prinzessin, küsste sie und hielt um sie an. Der König erlaubte die Hochzeit, und sie lebten lange und glücklich.

Konrad Rudolph

Eine Prinzessin mit Schwert

Es war einmal vor langer Zeit in einer fernen Stadt eine Prinzessin mit Schwert und sie trug das Schwert immer bei sich. Eines Tages kam der Zauberer SYOU zur Stadtmauer. Auf dem Rücken trug er ein Bündel. Man ließ die Zugbrücke herunter und brachte SYOU zum König. Der König saß auf seinem Thron. Der Zauberer trat vor den König und holte eine Karte aus seinem Bündel. Auf der Karte sah man drei Hände mit magischen Kräften. Die erste Hand verbarg sich bei den sieben Zwergen im Haus von Gondor, die zweite im Labyrinth vom Minotaurus und die letzte Hand im Trojanischen Pferd von Troja. Der Zauberer sagte: „Wir müssen alle drei Hände finden und zerstören, bevor der Herrscher von Mordor sie findet. Er will die Weltherrschaft an sich reißen, also müssen wir sie finden!“ Am nächsten Tag rief der König sein Volk zusammen. Zehntausend Menschen machten sich auf die Suche. Auch die Prinzessin mit dem Schwert war dabei. Der Zauberer SYOU führte zusammen mit der Prinzessin die Menschen an. Er sagte: „Wir reiten zuerst nach Gondor.“ Kurz vor Gondor scheuten die Pferde, denn ein riesiger Wolf stellte sich ihnen in den Weg. Doch die Prinzessin schlug ihm den rechten Fuß ab. Sie fragte ihn: „Wer bist du?“ Der Wolf antwortete: „Ich bin ein Diener des dunklen Herrschers von Mordor. Wir haben die erste Hand bei den Zwergen gefunden. Ihr bekommt sie nicht!“ Plötzlich blies der Wolf in ein Horn und sofort rannten tausende Orks herbei. Sie wollten die Prinzessin töten. Doch SYOU hatte einen Zauberspiegel und hielt ihn schützend vor die Prinzessin. Der Spiegel blendete die Orks so sehr, dass sie nichts mehr sahen. „Schnell, sucht die Hand!“, rief SYOU. Die Prinzessin fand sie beim größten Ork. Sie nahmen die Hand an sich und ritten schnell davon. Der nächste Weg führte sie zum Labyrinth des Minotaurus. Die zehntausend Menschen strömten in das Labyrinth und fanden schließlich das Versteck des Minotaurus. Schnell schlich sich die Prinzessin herbei, sprang auf den Rücken des Minotaurus und hieb





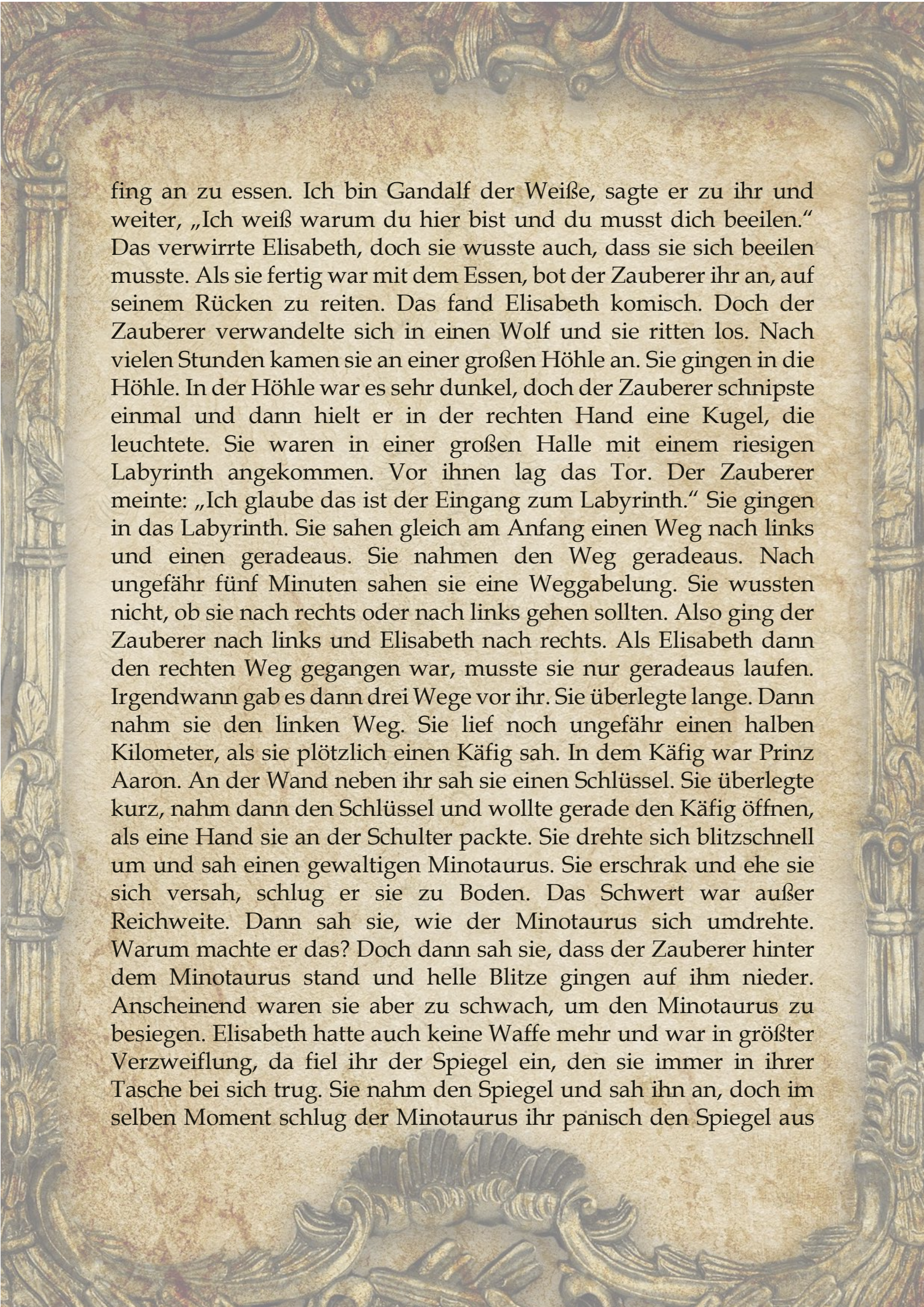
ihm den Kopf ab. In seiner Schatzkammer entdeckte sie die zweite magische Hand. „Ich habe die zweite Hand gefunden!“, rief sie. „Lasst uns nach Troja reiten!“ Als sie dort ankamen, warteten die Trojaner bereits vor ihrer Stadt. Der Zauberer sagte: „Wir müssen kämpfen!“ Nun wurde die blutigste Schlacht seit Anbeginn der Zeit geschlagen, aber schlussendlich war das Volk des Königs siegreich. Die Prinzessin ritt zuerst in die Stadt und zerschlug mit ihrem Schwert das hölzerne Trojanische Pferd. Hierin war die dritte Hand verborgen. Der Zauberer sagte zur Prinzessin: „Jede Hand besitzt eine andere Kraft. Die erste kann elastisch sein, die zweite kann ihre Größe verändern und die dritte vereint alle magischen Kräfte. Nur am Tag der Sommersonnenwende können sie in Eurer Stadt zerstört werden! Wenn die Sonne am höchsten steht, müssen ihre Strahlen mit einem Schwert gebündelt werden. Dann lassen sich die Hände für immer vernichten.“ „Gut, lasst uns zurück in unsere Stadt reiten. Morgen ist der Tag der Sommersonnenwende“, sprach die Prinzessin. Als sie ankamen, war es kurz vor Mittag. Schnell nahm die Prinzessin ihr Schwert und zerschlug die Hände. Das ganze Volk freute sich und alle feierten ein großes Fest. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann feiern sie noch heute.

Florian Thomas

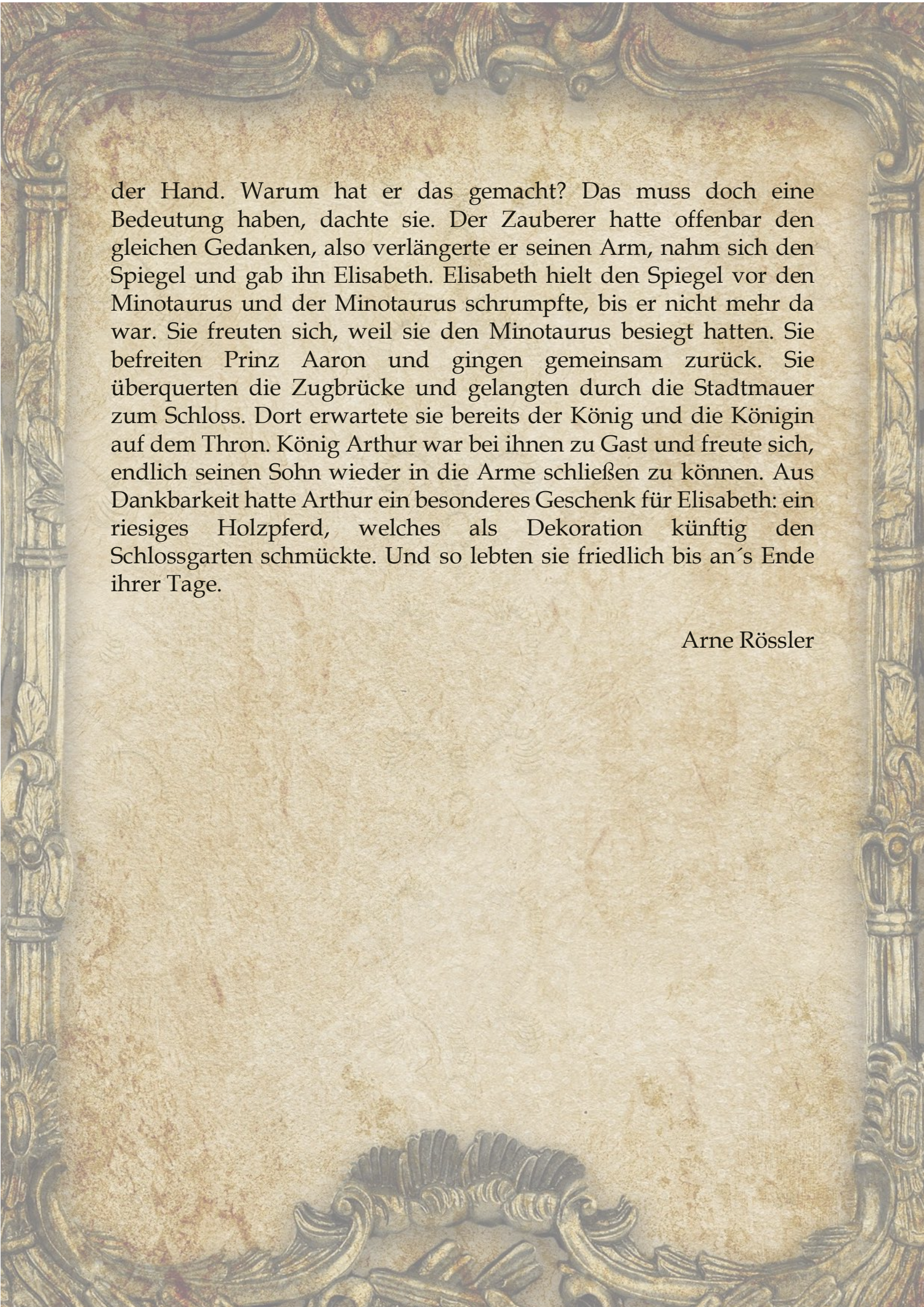
Prinzessin Elisabeth

Es war einmal ein Königreich. Die Menschen dort lebten friedlich und glücklich unter der Herrschaft ihres Königs Ludwig. Der König war nett, schlau und tapfer, aber was er am meisten mochte, war seine Tochter Elisabeth. Er wollte nicht, dass ihr irgendetwas passierte. Prinzessin Elisabeth war sportlich und mutig. Dem König war es egal, ob seine Tochter sportlich, schlau oder künstlerisch begabt war. Er mochte sie, wie sie war. Eines Tages, als sie gerade Bogenschießen war, hatte ihr Vater sie zum Essen gerufen. Als alle gemeinsam am Tisch saßen, verkündete er: „Es ist Post von König Arthur gekommen. Sein Land ist in Gefahr und er bittet uns um Hilfe. Ein Minotaurus wütet dort und sein Sohn, Prinz Aaron, ist verschwunden. Das ist ja schrecklich!“ Elisabeth antwortete: „Wir müssen ihnen helfen!“ „Ich werde Ritter losschicken.“ rief der König. „Lass mich mitkommen und helfen“ sagte Elisabeth. Der König wollte das aber nicht, weil es viel zu gefährlich war. Elisabeth drängte: „Ich weiß, wie man mit einem Schwert umgeht.“ Es kam zum Streit und der König befahl Elisabeth, auf ihr Zimmer zu gehen. Die Wachen sollten aufpassen. Nachts, allein in ihrem Zimmer, kam ihr die Idee, mit einem Seil durch das Fenster zu fliehen. Sie nahm auch das Schwert mit, welches sie schon lange unter ihrem Bett versteckt hatte und, in einem Bündel, die Trauben von ihrem Nachttisch. Sie rannte in den Wald hinein. Nachdem sie eine Stunde gelaufen war, sah sie eine Hütte, die einem Bauernhaus ähnelte. Sie war so müde und trat in die Hütte. In der Hütte waren überall Gläser mit Zaubertränken. Ein sehr großer Kessel war in der Mitte der Hütte und rechts von Elisabeth war ein Bett. Plötzlich hörte sie eine Stimme: „Hallo!“ Links von ihr war ein riesenhafter Schatten, es war ein Zauberer. Er sagte: „Geh jetzt schlafen, morgen hast du viel vor.“ Sie vertraute ihm, legte sich in das Bett und schlief sofort ein. Am nächsten Morgen stand sie auf und der Zauberer saß an einem Holztisch, auf dem viele Leckereien standen. Sie setzte sich dazu und





fang an zu essen. Ich bin Gandalf der Weiße, sagte er zu ihr und weiter, „Ich weiß warum du hier bist und du musst dich beeilen.“ Das verwirrte Elisabeth, doch sie wusste auch, dass sie sich beeilen musste. Als sie fertig war mit dem Essen, bot der Zauberer ihr an, auf seinem Rücken zu reiten. Das fand Elisabeth komisch. Doch der Zauberer verwandelte sich in einen Wolf und sie ritten los. Nach vielen Stunden kamen sie an einer großen Höhle an. Sie gingen in die Höhle. In der Höhle war es sehr dunkel, doch der Zauberer schnipste einmal und dann hielt er in der rechten Hand eine Kugel, die leuchtete. Sie waren in einer großen Halle mit einem riesigen Labyrinth angekommen. Vor ihnen lag das Tor. Der Zauberer meinte: „Ich glaube das ist der Eingang zum Labyrinth.“ Sie gingen in das Labyrinth. Sie sahen gleich am Anfang einen Weg nach links und einen geradeaus. Sie nahmen den Weg geradeaus. Nach ungefähr fünf Minuten sahen sie eine Weggabelung. Sie wussten nicht, ob sie nach rechts oder nach links gehen sollten. Also ging der Zauberer nach links und Elisabeth nach rechts. Als Elisabeth dann den rechten Weg gegangen war, musste sie nur geradeaus laufen. Irgendwann gab es dann drei Wege vor ihr. Sie überlegte lange. Dann nahm sie den linken Weg. Sie lief noch ungefähr einen halben Kilometer, als sie plötzlich einen Käfig sah. In dem Käfig war Prinz Aaron. An der Wand neben ihr sah sie einen Schlüssel. Sie überlegte kurz, nahm dann den Schlüssel und wollte gerade den Käfig öffnen, als eine Hand sie an der Schulter packte. Sie drehte sich blitzschnell um und sah einen gewaltigen Minotaurus. Sie erschrak und ehe sie sich versah, schlug er sie zu Boden. Das Schwert war außer Reichweite. Dann sah sie, wie der Minotaurus sich umdrehte. Warum machte er das? Doch dann sah sie, dass der Zauberer hinter dem Minotaurus stand und helle Blitze gingen auf ihm nieder. Anscheinend waren sie aber zu schwach, um den Minotaurus zu besiegen. Elisabeth hatte auch keine Waffe mehr und war in größter Verzweiflung, da fiel ihr der Spiegel ein, den sie immer in ihrer Tasche bei sich trug. Sie nahm den Spiegel und sah ihn an, doch im selben Moment schlug der Minotaurus ihr panisch den Spiegel aus



der Hand. Warum hat er das gemacht? Das muss doch eine Bedeutung haben, dachte sie. Der Zauberer hatte offenbar den gleichen Gedanken, also verlängerte er seinen Arm, nahm sich den Spiegel und gab ihn Elisabeth. Elisabeth hielt den Spiegel vor den Minotaurus und der Minotaurus schrumpfte, bis er nicht mehr da war. Sie freuten sich, weil sie den Minotaurus besiegt hatten. Sie befreiten Prinz Aaron und gingen gemeinsam zurück. Sie überquerten die Zugbrücke und gelangten durch die Stadtmauer zum Schloss. Dort erwartete sie bereits der König und die Königin auf dem Thron. König Arthur war bei ihnen zu Gast und freute sich, endlich seinen Sohn wieder in die Arme schließen zu können. Aus Dankbarkeit hatte Arthur ein besonderes Geschenk für Elisabeth: ein riesiges Holzpferd, welches als Dekoration künftig den Schlossgarten schmückte. Und so lebten sie friedlich bis an's Ende ihrer Tage.

Arne Rössler







WOHNEN

Naturnähe Kalkstein,
Holz, Leinen. Die
Einrichtung strahlt
Ruhe aus.



»Mit der
alten Mau
ist uns e
wertvolle
Schatz
geblieben







Infos finden Sie auf Seite 161

FOTOS: HUBER IMAGES (1), GETTY IMAGES (1)

LandIDEE 9